Krakauer Zeitung.

Nr. 4. Freitag, den 7. Januar **1859.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 27. Dezember v. J. dem Priester des Prämonstratenser-Ordens und Pfarrer zu Lelesz, Stephan Verböczy, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 7. Januar.

Der „Constitutionnel" vom 4. d. enthält einen Artikel, welcher sich über den Empfang des diplomatischen Corps am Neujahrstage Seitens des Kaisers ausspricht. In demselben heißt es unter Anderem: Der Kaiser habe an den österreichischen Botschafter, Baron von Hübner Worte gerichtet, die, kommentirt in die Oeffentlichkeit gebracht, eine gewisse Bewegung hervorgerufen haben. Der „Constitutionnel" sagt, er sei im Stande, die Ansprache des Kaisers dem Wortlaute nach wiederzugeben. Der Kaiser habe zu Herrn von Hübner gesagt: Ich bedauere, daß unsere Beziehungen zu Ihrer Regierung nicht eben so gut wie früher sind, aber ich bitte, dem Kaiser zu sagen, daß meine persönlichen Gefühle für ihn unverändert geblieben sind.

Ueber die Veranlassung dieser Aeußerung glaubt der Pariser Correspondent der „Times" folgendes angeben zu können: „Seit einigen Monaten werde zwischen Oesterreich und Frankreich wegen Italiens unterhandelt. Der Kaiser drückte den lebhaften Wunsch aus, Reformen, namentlich im Kirchenstaat, eingeführt zu sehen. Die österreichische Regierung wurde dringend ersucht, ihren Einfluß dafür beim Papst und beim König von Neapel aufzubieten, und der Kaiser Napoleon, so versichert man mir, erklärte sich bereit, die französischen Truppen aus Rom zurückzuziehen, unter der Bedingung, daß die Oesterreicher auch die von ihnen besetzten Puncte räumten. In Bezug auf beide Puncte machte Oesterreich (und wohl mit Recht) entschiedene Opposition. Mitten darein kömmt die serbische Verwickelung und die Wahrscheinlichkeit, daß auch dort eine österreichische Occupation stattfindet. Gegen diese scheint der Kaiser sich entschieden zu widersetzen. Er will von keiner Occupation Serbiens, außer einer gemeinsamen, hören, unter der Autorisation der Mächte, die den Pariser Frieden unterzeichnet haben. Dies Alles habe sich vereinigt, um den Kaiser aus seiner gewohnten Zurückhaltung heraustreten zu lassen". Ueber Oesterreichs Haltung den serbischen Ereignissen gegenüber liegen bereits officielle Kundgebungen vor, welche jede derartige Besorgniß als unbegründet erscheinen lassen. Uebrigens gibt ein Telegramm der Times aus Wien die Versicherung, Oesterreich werde Belgrad nur mit ausdrücklicher Bewilligung der Großmächte besetzen. Auch in Bezug auf die italienischen Verhältnisse findet die „Times" wie ein Londoner Telegramm vom 5. d. meldet, es natürlich, daß Oerreich die römischen Reformvorschläge der französischen Regierung und damit die Einmischung derselben in Italien ablehne und spricht sich schließlich zu Gunsten einer allgemeinen Nichtintervention aus.

In Betreff der von verschiedenen Seiten gemeldeten Nachricht, daß die englische Regierung der französischen Vorschläge zur Einberufung der neuen Conferenz gemacht habe, enthält der „Courrier de Dimanche" folgende Einzelheiten. Diesem Blatte zufolge hätte Lord Malmesbury bereits zwischen dem 10. und 15. November Lord Cowley den Befehl ertheilt, bei dem französischen Minister des Auswärtigen Schritte zu thun, um ihn von der Dringlichkeit einer Berathung der Conferenzmächte über die damals neuesten Vorgänge in den Donau-Fürstenthümern zu überzeugen. Graf Walewski aber sei dieser Ansicht des englischen Cabinets nur in sehr bedingter Weise beigetreten. Er habe nämlich Lord Cowley erklärt, daß es ihm nicht angemessen erscheine, über die fragliche Angelegenheit eine Note an die Unterzeichner der Convention vom 19 August zu erlassen, daß er sich aber beeilen werde, den Vorschlag Englands den Repräsentanten dieser Mächte, die darüber an ihre Regierungen berichten werden, einzeln mündlich mitzutheilen. Oesterreich hätte sich durch seinen Gesandten bereits sehr entschieden gegen die Annahme des englischen Vorschlags ausgesprochen.

Die offiziösen Pariser Blätter erklären die angeblichen Enthüllungen des „Courrier de dimanche" über eventuelle Wiederaufnahme der Konferenzen als falsch.

Ueber die am 3. d. erfolgte Eröffnung der holsteinischen Stände-Versammlung liegen jetzt ausführliche Berichte vor. Der königliche Commissär verhieß, die Regierung werde zur Verstäändigung so viel als möglich die Hand bieten, bezeichnete die Verfassung vom 2. October 1855 als Grundlage für die Berathungen der Stände und forderte diese auf, positive Wünsche darzulegen. Der hierauf zum Präsidenten gewählte Freiherr von Scheel-Plessen erkannte die Liebe an, welche der König seinen holsteinischen Unterthanen erweise, knüpfte daran den Ausdruck der Hoffnung, daß der Monarch dieselbe Liebe den Bewohnern Schleswig's zuwenden werde, und tadelte mit großem Nachdruck die durch parteiische Bestrebungen veranlaßte Verfügung des Ministers für Schleswig, welche alle gemeinsame Thätigkeit der Bewohner von Schleswig und Holstein für Culturzwecke aufhebt. Die Versammlung sprach ihre Zustimmung zu dem Gesagten durch Erhebung aus. Die in sichtlicher Betroffenheit gesprochene Erwiderung des Commissärs bestritt die Competenz der Versammlung, über Schleswig'sche Verhältnisse sich zu äußern.

Nach telegraphischen Berichten aus Semlin und Belgrad haben wir gestern gemeldet, Fürst Alexander Karageorgewich befinde sich auf dem Wege nach Wien. Bevor er die türkische Festung, wohin er geflüchtet war, verließ, hat er sowohl der serbischen Nation als der hohen Pforte eine Abdankungs-Acte übermittelt. Man schließt daraus, daß die Weisungen, welche der Commissär der Pforte in Belgrad von Konstantinopel erhalten, der Sache des Fürsten Alexander nicht günstig lauten. In der That lesen wir in einer Belgrader Correspondenz eines Pester Blattes vom 30. Dec., daß Kabuli Effendi in der Nacht vorher von seiner Regierung eine telegraphische Mittheilung aus Konstantinopel erhalten habe, worin die Pforte erklärt, sich in die inneren Angelegenheiten Serbiens nicht mengen zu wollen; jedoch soll die Absetzung des Fürsten Alexander Karageorgewich auf legalem Wege geschehen und ihr ebenso auf legalem Wege zur Kenntniß gebracht werden. Da die Geranten der anderen Großmächte von ihren respectiven hohen Regierungen über jene Angelegenheit noch keine Weisung erhalten haben und daher die provisorische Regierung nicht anerkennen konnten, so glaubt man, daß diese serbische Angelegenheit durch ein Collectiv-Verfahren in Konstantinopel geordnet werden würde.

Die Hamburger Nachrichten bringen ihrerseits ein aus Konstantinopel, 1. Jänner, datirtes Telegramm, wonach die Instructionen Kabuli Effendi's ganz anders lauten würden. Die „Presse d'Orient" gibt diesem Telegramm zufolge, eine Analyse der von der Pforte an Kabuli Effendi erlassenen Instructionen. Danach wird in denselben der Skuptschina das Recht abgesprochen, den Fürsten Alexander nach verweigerter Abdankung abzusetzen und macht der Pforte folgende Vorschläge: „Es wird ein Kaimakam in der Person des serbischen Senats-Präsidenten eingesetzt oder eine Kaimakamie aus den serbischen Ministern gebildet. Der Senat soll die Wünsche Serbiens nach Abdankung des Fürsten Alexander ausdrücken und in Folge davon ein neuer Hospodar ernannt werden, wie im Jahre 1839 beim Sturze des Fürsten Milosch."

Der „Morning Herald" versichert, die Pforte werde die Erwählung des Fürsten Milosch Obrenowitsch zum Fürsten von Serbien als legal anerkennen und genehmigen.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist in den letzten Tagen an die beiden Pforten-Kommissäre in den Donaufürstenthümern, Kiamil-Bey und Afif-Bey, die Weisung ergangen, den Gang der dort stattfindenden Wahlen zu überwachen und ihre Posten auch nicht früher zu verlassen, bevor das Resultat der Wahlen zum Abschluß gediehen sein wird. Die Annahme, daß die provisorischen Kaimakamien in der Moldau und Walachei in Folge des ihnen von der Pforte im Einverständniß mit den übrigen Pariser Vertragsmächten zugegangenen Verweises wegen Mißbrauch der Gewalt, ihre Entlassung einreichen würden, hat sich nicht bestätigt, während die Spannung zwischen den einzelnen Mitgliedern der Kaimakamien in Jassy wie in Bukarest fortzubestehen scheint.

Die sogenannte Anwerbung freier Negerarbeiter an der westafrikanischen Küste hat abermals zu einem Conflict der Regierung von Liberia und einem Schiff geführt, der so weit ging, daß die Behörden den in Monrovia anwesenden Commandeur des britischen Schiffes „Alekto" aufgefordert haben, das Land gegen das französische Schiff „Phoenix" beschützen zu helfen. Der „Phoenix" aus Nantes hatte vom König von Mana Rock Sclaven gekauft, anstatt, wie es vorgab, „Auswanderer" zu miethen. Ein Offizier der „Alekto" war in Begleitung des liberischen General-Procurators an Bord des französischen vor Mana Rock liegenden Schiffes gegangen, allein da er die Papiere in Ordnung fand, begnügte er sich damit, dem Kapitän zu verstehen zu geben, daß er die Gesetze Liberiens verletzte; der französische Kapitän hatte nämlich eingestanden, daß er eine Anzahl Sclaven vom König von Mana Rock für Geld und Waaren gekauft, hatte diese Sclaven dem General-Procurator vorgeführt und erklärt, „daß es kein anderes Mittel gebe, Auswanderer zu bekommen". Gerade um diese Zeit kam die amerikanische Dampffregatte „Niagara" an und setzte die von der amerikanischen Brigg „Delphin" gefangenen und befreiten Afrikaner ans Land, und es fehlte nicht viel, hieß es, so wären mehrere dieser Afrikaner wieder gestohlen und an die Franzosen verkauft worden. Da der Kapitän des französischen Sclavenfahrers „Phoenix" den Monroviern mit einem Bombardement durch seinen Commodore wegen des Vorfalls mit der „Regina Coeli" gedroht hatte, traf die monrovische Regierung Vertheidigungsanstalten und hatte sich von der „Niagara" eine Quantität Pulver und Blei verschafft. In Sierra Leone hieß es, der französische Commodore sei auf der Fregatte „Jean d'Arc" mit zwei Briggs an Sherbro vorbei gegen Monrovia gefahren.

Der österreichische Gesandte bei der schweizerischen Eidgenossenschaft ist, wie ein Wiener Correspondent der „A. A. Ztg." meldet, angewiesen, für den Fall als die Bundesversammlung sich in ihrer Mehrheit für die Abtretung des Dappenthals günstig zeigen sollte, gegen die Abtretung mit Berufung auf die Verträge von 1815 zu protestiren.

Nach Berichten aus Madrid vom 1. d. erklärte die Regierung im Congreß, sie werde gegen Buchanans beleidigende Hypothese betreffs eines Verkaufs von Cuba protestiren. Olozaga's Antrag, der Congreß solle seine Zustimmuung zu dieser Erklärung der Regierung aussprechen, ward einstimmig angenommen.

Die Madrider „Correspondencia autografa" meldet (einer tel. Dep. der „H. N." zufolge) officiell, daß Mexico vollständige Genugthuung für die Erpressungen bewilligt habe, welche die Spanier in Tampico erlitten.

Nach Newyorker Berichten liegen jetzt alle auf Central-Amerika bezüglichen Correspondenzstücke, Depeschen dem Congresse 2c. vor. Sie füllen ein anständiges Blaubuch und sind uns erst theilwese vermittelst der amerikanischen Journale zugänglich. Die europäische Presse

Feuilleton.

Das Mädchen von Offenbach.

Ein Herr E. Pirazzi in Offenbach bringt unter der Aufschrift „Ein aufgelöstes Räthsel" in der „Gartenlaube" einige interessante Daten über das mehr berüchtigte als berühmte „Mädchen aus der Fremde". Die Pseudo-Caroline, welche sich zu einer „Kunigunde Lechner" entpuppte, war s. Z. in Offenbach mit vieler Sympathie aufgenommen worden. Die Enttäuschung war groß, verzeihlich scheint daher das Bemühen, in die Zuchthausprosa des Ereignisses einige romantische Streiflichter fallen zu lassen.

Die letzten Vorfälle sind bekannt. Nachdem „Caroline" (wie wir sie hier vorerst noch immer nennen werden) außer in den Elementarfächern durch Herrn Eck auch von einem evangelischen Geistlichen seit Mitte August v. J. Unterricht in der Religion empfangen hatte, sollte sie binnen Kurzem durch die Taufe in die Christenheit, und gleichzeitig durch die Confirmation in die protestantische Kirche aufgenommen werden, als sie plötzlich am Vormittag des 26. Juli ebenso räthselhaft wieder aus dem Hause ihres Lehrers verschwand, als sie seiner Zeit aufgetaucht war.

Nach 14 Tagen traf bei der Offenbacher Polizei ein Bericht des königl. bair. Landgerichts Neustadt an der Aisch ein, worin gesagt war, daß „die berüchtigte Vagabuntin Kunigunde Lechner aus Linden" neuerdings vagabundirend im Bairischen aufgegriffen worden, nachdem sie bald nach ihrer Entlassung aus einer jenseitigen Strafanstalt im October 1853 spurlos aus ihrer Heimath verschwunden gewesen. Sie gebe an, in der Zwischenzeit sich in Offenbach aufgehalten und sich dort der ungarischen Sprache bedient zu haben, deren sie allerdings „mächtig sei". Man bitte um nähere Auskunft u. s. w. — Verschiedene weitere Angaben des Berichts ließen keinen Zweifel an der Identität der „Caroline B." mit der „Kunigunde Lechner" zu.

Wie ein Blitz, erzählt Pirazzi, durchflog die Nachricht von dem schalen Ausgang, den die hochromantische Geschichte unsrer „großen Unbekannten" (wie sie hier scherzweise meist genannt wurde) genommen hatte, die ganze Stadt, welche fast fünf Jahre hindurch der Schauplatz ihres unglaublichen, beispiellosen Betruges gewesen war; es bildeten sich Gruppen auf den Straßen, Begegnende riefen sich von Weitem zu: „Nun, weißt du schon —?... und abermals war Caroline-Kunigunde die Heldin des Tages, der ausschließliche Mittelpunkt aller Gespräche im Hause, auf der Gasse und in der Kneipe geworden. Die allgemeine Aufregung war einerseits gemischt mit wohlfeiler Schadenfreude, andererseits mit gerechter Entrüstung, hie und da vielleicht auch mit einer kleinen Dosis Beschämung, daß uns nun jede „Spottgeburt aus Dreck und Feuer" mit Mephisto höhnisch sollte zurufen dürfen: „Ein Mägdelein nasführte dich!"

Die Angelegenheit dieses Individuums, das sich eben aus einer ungarischen Magnatentochter zur simplen Kunigunde Lechner demaskirt, hatte einst die gesammte öffentliche Meinung und die ganze deutsche, ja sogar einen Theil der außerdeutschen Presse allarmirt, alle Gerichte in Athem und Bewegung gesetzt, und die Leipziger „Illustrirte Zeitung" hatte das Bild eines Mädchens gebracht, dessen wunderbare Schicksale in den entferntesten Winkeln Deutschlands bis tief nach Oesterreich hinein (wohin die Spur der an ihr begangenen dunkeln That zu weisen schien) das ungetheilteste Interesse erregten. Diese Theilnahme, welche man außerhalb fast noch mehr als bei uns an diesem angeblichen Opfer eines unnatürlichen Verbrechens aus den höheren Kreisen der Gesellschaft nahm, gab sich in den mannichfachsten Zeichen und oft auf das Rührendste kund. Personen aus allen Ständen, Adelige der Geburt und Adelige der Gesinnung nach, Gelehrte, Menschenfreunde, sowohl Männer als Frauen, kamen selbst nach Offenbach, das Mädchen aus dem Fabelreich zu sehen, zu sprechen und mit Geld, Kleidungsstücken und sonstigen Andenken zu beschenken, oder setzten sich schriftlich mit ihrem Lehrer Eck in Verbindung. Von Frankfurt waren einmal anonym 200 Gulden hiesiger Bürgermeisterei mit der Bitte übersandt worden, selbe für Carolinens weitere Ausbildung und Erziehung zu verwenden. An einigen deutschen Höfen interessirte man sich lebhaft für die seltsame Erscheinung Carolinens, und ließ es an gelegentlichen Erkundigungen nach ihr nicht fehlen. Ebenso verdient die Theilnahme deutscher Gerichte, vor Allem aber die Thätigkeit der öster. Behörden, den Urhebern des angeblichen Verbrechens auf die Spur zu kommen und den verworrenen criminalistischen Knoten selbst zu einer befriedigenden Lösung zu bringen, unsere ganze Anerkennung.

Ueber Carolinens Offenbacher Aufenthalt entnehmen wir dem Auffsatz des Hrn. Pirazzi folgendes:

Obgleich der frühere Polizeicommissär in Offenbach der unbekannten Person von vorn herein mißtraute, so hatte der Stadtrath aus Humanitätsrücksichten dennoch am 19. April 1854 einstimmig beschlossen, für ihre fernere Unterhaltung und Ausbildung so lange Sorge tragen zu wollen, bis sie im Stande sein werde sich selbstständig zu ernähren.

Der Stadtrath gründete diesen seinen Entschluß auf eine mehrmonatliche sehr genaue Beobachtung der Fremden. Dieselbe ergab, daß sie in geistiger, nicht aber in sittlicher Hinsicht gänzlich verwahrlost erschien, und dabei von einer ungewöhnlich großen, fast an Menschenscheu grenzenden Schüchternheit, von so zurückhaltendem, decentem und timidem Benehmen, wie es sonst bei Damen von der Landstraße nicht eben

wird sich schwerlich entschließen, sie vollständig wiederzugeben, ja selbst große amerikanische Blätter begnügen sich mit Auszügen. Ihren Gesammtinhalt schildert der „Newyorker Courier," eines der anständigsten und verläßlichsten dortigen Blätter, folgendermaßen: Durch die Veröffentlichung dieser Actenstücke werden eine Menge Lügen und Besorgnisse beseitigt. Es ist erwiesenermaßen unrichtig daß England durch Sir William Gore Ouseley einen Tractat mit einem Agenten Nicaraguas abgeschlossen habe; — falsch ist es, daß er überhaupt mit central-amerikanischen Staaten Verträge schließen wollte, gegen welche die Regierung der Vereinigten Staaten Einsprache erhoben haben soll.— Falsch ist es, daß eine englisch-französische Flotte nach dem Golf beordert wurde, um ein Protectorat über Nicaragua, um den Contract des französischen Belly oder irgend einen anderen, die Isthmusroute betreffenden Contract zu erzwingen. — Falsch ist es, daß Spanien sich durch Unterwerfung eines Theiles von Mexico für vermeinte Unbill entschädigen will. — Was über das Anhalten des „Washington" berichtet wurde, stellt sich als grobe Uebertreibung heraus; die britischen Officiere waren nicht gekommen, um das Schiff zu durchsuchen, sondern wollten in freundschaftlicher Weise über die gegen die Freibeuter gemeinschaftlich zu ergreifenden Maßregeln berathen. — Wahr ist es, daß zwischen der britischen und amerikanischen Regierung eine Meinungsverschiedenheit über das Mosquito-Protectorat besteht, aber das ist nichts Neues, und gerade diese Depeschen beweisen, daß Sir W. Ouseley unter Anderem beauftragt sei, diesem Protectorat ein Ende zu machen. Kurz aus allen diesen Documenten geht hervor, daß England und Amerika in ihrer Politik gegen Centralamerika einig sind, und daß zu einem Zerwürfnisse weniger Grund als je früher vorhanden ist.

Laut Nachrichten aus St. Domingo vom 4. Dec. hatte der Präsident der Republik den früheren Finanzminister Herrn Coën, mit dem Auftrage nach Europa geschickt, den Schutz der Westmächte gegen den bevorstehenden Angriff des Kaisers Soulouque auf die dominikanische Republik in Anspruch zu nehmen. Wie man versicherte, hätte der Bevollmächtigte bereits beruhigende Zusicherungen in Paris erhalten. Man habe ihm erklärt, daß die Regierungen von England und Frankreich Alles aufbieten würden, Soulouque an der Ausführung seiner kriegerischen Absichten gegen die dominikanische Republik zu verhindern. Der englische und französische General-Consul in Port-au-Prince wären auch, wie man hinzufügt, bereits in diesem Sinne instruirt worden.

Den neuesten auf telegraphischem Wege eingetroffenen Nachrichten aus New-York vom 22. v. M. zufolge wäre die Frage wegen des Bulwer-Clayton-Vertrages vollständig geordnet. Von neuen Freibeuter-Expeditionen wird nicht gemeldet.

Aus Bombay wird vom 9. Dez. gemeldet, daß in Burmah ein kleiner Aufstand ausgebrochen war.

Die „Oesterr. Correspondenz" schreibt: „Wenn auch die vereinzelten Versuche einer verbrecherischen unverbesserlichen Partei in einigen Theilen des lombardisch-venetianischen Königreiches Ruhestörungen hervorzurufen, an dem ruhigen und gesunden Sinne der Bevölkerung scheiterten, so liegt doch in der Thatsache, daß diese Partei in der offenbaren Absicht allerlei Besorgnisse zu erwecken und wach zu halten, es wagt, derlei Versuche zu machen, eine ernste Mahnung, den ruhigen und friedeliebenden Unterthanen einem solchen fortgesetzten provocirenden Treiben gegenüber die ausreichendsten Garantien für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung zu geben.

Von dieser väterlichen Absicht geleitet, haben Se. k. k. Apostolische Majestät eine Verstärkung der im lombardisch-venetianischen Königreiche befindlichen Truppen anzuordnen geruht. Es wird diese Verstärkung größtentheils aus den in der Haupt- und Residenzstadt Wien und deren nächsten Umgebung stationirten Truppen gezogen.

Bei der bekannten Mäßigung und Friedensliebe sowohl der kaiserliche Regierung als der übrigen Großmächte sind deren wechselseitige Beziehungen so beruhigend, daß in internationalen Verhältnissen nicht der fernste Grund zu dieser Maßregel gesucht werden kann, daher wir nochmals hervorheben, daß dieselbe lediglich den Zweck hat, den friedliebenden Bewohnern des lombardisch-venezianischen Königreichs die vollste Beruhigung gegen jeden Versuch der Ruhestörer, wie Seitens einer zu den größten Thorheiten und Verbrechen fähigen Partei zu gewähren."

△ **Wien**, 4. Januar. Die aus Turin, 2. Januar, der „Oesterr. Corresp." gewordene Meldung über die Taktik der piemontesischen Blätter weiset auf keinen wesentlich ursächlichen Grund der Anschürung einer üblen Stimmung in der Lombardei. Wenn eine gerechte Regierung, eine milde Verwaltung und die emsigste Fürsorge für alle Zweige des Landeswohls, gepaart mit großem Nationalreichthum ein Volk glücklich und zufrieden machen, so müßte die Lombardei das glücklichste Land und die Lombarden das zufriedenste Volk der Erde sein. Wenn aber dennoch, von Außen her mißleitet, es geschäftigen Personen gelingt, ihnen eine durch nichts gerechtfertige Haltung der Unzufriedenheit einzuflößen und dieselbe gleichsam zur Mode zu machen, so ist dies zwar nichts weniger als angenehm, aber es ist zugleich weit entfernt gefährlich zu sein. Es bleibt da nur übrig zu thun, was die kaiserliche Regierung thut, fortfahren nämlich, gerecht zu regieren und beflißen für das Beste des Landes zu sein, zugleich aber auf alle Möglichkeiten sich gefaßt halten, und das Uebrige Gott anheimstellen. Stark im Rechte und gewaltig im Kampfe, wie Oesterreich ist, wird nicht so leicht ein äußerer Feind versuchen, es im Besitze seines Antheils von Italien zu stören, und was die inneren Feinde betrifft, so werden sie übersehen, wenn sie sich ruhig halten, zermalmt, wenn sie sich regen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 4. Jänner. Se. Majestät der Kaiser hat über Vorschlag des Verwaltungsrathes der ungarischen Akademie der Wissenschaften den Grafen Emil Desewffy zum Präsidenten und den Freiherrn Josef Eötvös zum Vicepräsidenten dieser Akademie ernannt.

Ihre Majestät die Kaiserin Carolina Augusta hat an den Gemeindevorstand von Nußdorf zur Unterstützung der Kinderbewahranstalt 200 fl. CM. übersendet.

Se. kaiserliche Hoheit der Herr Generalgouverneur Erzherzog Albrecht wird bis zum Eintreffen Ihrer königlichen Hoheit der Frau Erzherzogin Marie in Baiern, künftigen Kronprinzessin von Neapel, hier eintreffen.

Ihre k. Hoh. Herr Graf v. Chambord und Gemalin sind von Venedig hier angekommen.

Laut eingelangter telegrapischer Depesche vom 3. d. M. über das Befinden Sr. königlichen Hoheit des hochwürdigst-durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Maximilian erblaßt der Ausschlag regelmäßig nach Maßgabe seines stufenweisen Hervortretens; das Fieber hat aufgehört und das Gefühl des hohen Kranken ist obigen Erscheinungen vollkommen gemäß.

Vor einigen Wochen haben wir anläßlich einer Besprechung der Donauschifffahrts-Frage die Mittheilung gemacht, daß der türkische Bevollmächtigte bei der Donauschifffahrts-Commission in Wien, Davud Effendi, die Weisung erhalten habe, sich nach Konstantinopel zu begeben. Diese Weisung ist jedoch seiner Zeit contremandirt worden. Wie der Wiener Corr. der „Hamb. Bh." meldet, hat dieser türkische Diplomat neuestens die telegraphische Weisung aus Konstantinopel erhalten, sich unverweilt nach den Donau-Fürstenthümern zu begeben, um daselbst als außerordentlicher Pforten-Commissär während der bevorstehenden Wahlen zu fungiren.

Der neuernannte preußische Gesandte am Wiener Hofe, Graf Pourtales, wird noch im Laufe dieses Monats in Wien erwartet.

Wie aus Laibach geschrieben wird, ist eine für viele dortländige Kapitalisten wichtige und erfreuliche Entscheidung erflossen, daß nämlich die aus der letzten französischen Okkupationsperiode (1800 bis 1803) sich herschreibenden, öffentlichen oder Landesschuldverschreibungen, sogenannte Transferte, welche bisher auf dem Geldmarkte gar nicht erschienen, in Staatsobligationen in österreichischer Währung zu 5 Percent umgewechselt werden. Schon 1817 erging die Weisung, daß bei Wiedereinführung der Landstände in Krain wegen Umwandlung jener Transferte in Domestikal-Obligationen das Geeignete eingeleitet werden soll; die Stände traten 1818 wieder in Aktivität, es blieb aber der Handels- und Gewerbekammer für Krain vorbehalten, den Gegenstand nach 40 Jahren wieder in Anregung zu bringen, und es erfolgte die oben gedachte Bestimmung.

Das Provinzial-Concil in der Salzburger Metropole soll im Jahre 1860 abgehalten werden.

In Gemäßheit des Allerhöchsten Handschreibens vom 16. Juli 1858, in welchem von Sr. k. k. Apost. Majestät die Grundprincipien behufs der Reorganisation des Sanitätsdienstes der medici condotti im lombardisch-venetianischen Königreich und der Besserung ihrer Stellung gutgeheißen wurden, hat, Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Hr. Erzherzog-Generalgouverneur, wie die „Gazetta di Milano" meldet, am 31. December das bezügliche Statut und die daran geknüpften Instruktionen zu erlassen geruht. Die provisorische Ernennung dieser Aerzte wird von den Gemeindevorständen und die definitive Anstellung auf deren Vorschlag von der k. k. Delegation im Einvernehmen mit der Provinzial-Kongregation ausgehen, worauf die Aerzte und eventuell ihre Hinterbliebenen Pensionsrecht gleich den Staatsangestellten erhalten.

Man meldet der „Oest. Corr." aus Mailand vom 4. d. M.: Dem Vernehmen nach werden die Weihnachtsferien an der Universität Pavia vorläufig auf Weiteres verlängert. Die störenden Demonstrationen gegen Tabakraucher u. dgl. haben sich hier auch in den letzten Tagen wiederholt erneuert.

Die „Oest. Corr." schreibt:

Die beunruhigenden Pariser Börsengerüchte, worüber der Telegraph sich nur ganz allgemein aussprach, finden sich jetzt näher in den westlichen Blättern bezeichnet. Wir sehen dem diesfälligen Ausspruche der gesammten europäischen Presse mit einiger Erwartung entgegen. Wir hoffen, dieser Ausspruch werde im Ganzen, so wie in einem früheren Falle der Sache des Friedens entschieden günstig lauten. Einstweilen haben wir nur unser aufrichtiges Bedauern auszudrücken, daß der für jede Art von Unternehmungen so wichtige Jahreswechsel mit einem Zwischenfalle begann, der Creditverhältnisse ziemlich empfindlich berührte. Besonders heftig aber trat diese Wirkung an der Pariser Börse selbst hervor; der gestrige Cours von 71.80 ist ein beredtes Zeugniß für die Stimmung aller Derjenigen, die Das, was sie besitzen, ruhig erhalten wollen.

Deutschland.

Ueber das Befinden des Königs von Preußen, enthalten Correspondenzen aus Berlin folgende Einzelheiten: „Zu den Leiden des Gehirnes sollen sich noch Leberleiden gefügt haben. Der Kopfübel nimmt nicht zu, sondern fristet sich unter den milden Einflüssen Italiens sanft hin. Es ist ihm oft viele Stunden lang im Verkehr nicht von Bedeutung anzumerken; dann aber tritt plötzlich ein Versagen des Bewußtseins und Gedächtnisses ein, welches jede Möglichkeit eines Zusammenhangs der Unterhaltung stört. Man ist nun durch längere Gewohnheit dieser versagenden Zustände so sicher geworden, daß man sie auf die richtige Weise behandelt. Sobald sie vorüber sind, lassen sie keine Spuren weiter zurück, und der Kranke kann alsdann wiederum in seinen nächsten Umgebungen verkehren. Aus aller Munde wird das außerordentliche Benehmen der Königin gerühmt, welche überall schärferen Zufällen mit größter Geschicklichkeit und Treue vorzubeugen versteht."

Wie man in Berlin versichert, würde der Fürst von Hohenzollern bis Ende März an der Spitze des preußischen Cabinets verbleiben.

Se. Majestät der König von Sachsen hat an den Staatsminister Behr, der von Neujahr an das Ministerium der Justiz übernommen hat, ein sehr huldreiches Schreiben gerichtet und demselben den erblichen Adelsstand verliehen.

Wie dem „T. B." aus München, 28. Dezember geschrieben wird, dürfte der feierliche Act der Trauung (durch Procuration) Ihrer kgl. Hoheit der Prinzessin Marie wahrscheinlich am 9. Jänner in der Allerheiligen-Hofkirche durch Se. Excell. den päpstlichen Nuntius Fürsten Chigi in Gegenwart des kgl. Hofes, der gesammten herzoglichen Familie, aller Mitglieder des diplomatischen Corps ꝛc. stattfinden. Der berühmte Landschaftsmaler Schertel hat den ehrenvollen Auftrag erhalten, das Schloß Possenhofen für die hohe Braut zu malen. Höchstdieselbe wird dieses Gemälde zum Andenken an die Tage seliger Jugendzeit, die sie dort verlebt, mit nach Neapel nehmen.

Die J. B. bringt die Mittheilung, daß der König Ferdinand von Neapel die Dotation seines ältesten Sohnes, des Herzogs von Calabrien, bei Gelegenheit der Heirath desselben mit einer bairischen Prinzessin, einer jüngeren Schwester Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich, mittelst königlichen Decrets auf 160,000 Ducati festgesetzt habe.

Auf der nächsten Tagesordnung der Frankfurter gesetzgebenden Versammlung steht auch ein Antrag auf Emanation eines Bergbau-Gesetzes. Veranlaßt ist diese Vorlage wahrscheinlich dadurch, daß vor Kurzem dort — wie fabelhaft es auch klingt — ein Schurfschein zum Bergbau auf Gold nachgesucht und auch ertheilt ist. Diese Goldgräberei erhält noch durch den Umstand ein erhöhtes Interesse, daß das angebliche Goldbergwerk selbst auf hessen-homburgschem und der Eingang zu demselben auf frankfurter Gebiet liegt, eine Stätte, welche der Volksmund mit dem Namen „Die Goldgruben bei Ober-Ursel" bezeichnet. Es wird als ganz zuverlässig mitgetheilt, daß dort früher auf Kupfer gegraben sei und jetzt noch aus jener Zeit ein zum Theil verschütteter Stollen dort bestände. Möglich also, daß sich für Homburg neben der Bank noch ein zweites Goldlager eröffnet. Um das erstere so nutzbar als möglich zu machen, ist in letzter Zeit das Projekt einer frankfurt-homburger Eisenbahn wieder von Neuem ernstlich aufgenommen worden. Es hat sich nämlich ein bekannter englischer Eisenbahn-Unternehmer gefunden, der die Eisenbahn unter den von der Bank gestellten Bedingungen bauen will. Die Verhandlungen sind bis auf die noch nicht ertheilte Konzession Nassau's zu Ende geführt. Auch diese wird mit ziemlicher Sicherheit erwartet, und so läßt sich denn annehmen, daß das Jahr 1860 endlich die Bankstadt Homburg zu einer viertelstundeweiten Vorstadt der Bundesstadt machen wird.

Frankreich.

Paris, 2. Jänner. Der gestrige Empfang in den Tuilerien zeichnete sich durch keine besonderen Zwischenfälle aus. Alles ging wie gewöhnlich zu, nur, daß der Empfang des diplomatischen Corps länger als in früheren Jahren dauerte und etwas förmlicher zu sein schien. Die Versammlung war äußerst gespannt auf die Aeußerungen des Kaisers über die laufende Politik, eine Erwartung, die im Ganzen getäuscht wurde. Der Kaiser soll jedoch dem österreichischen Botschafter, Freiherrn von Hübner, sein Bedauern über die wenig freundlichen Beziehungen ausgedrückt haben, die jetzt zwischen Oesterreich und Frankreich bestehen. Man erzählt sich, daß der Kaiser, als Marschall Vaillant ihm am 30. Dezember v. J. das prachtvolle topographische Album über den Krimkrieg vorlegte, sofort befahl, Exemplare erstens für den Kaiser von Rußland, sodann für die Königin von England, den König von Preußen, den Sultan, den Papst und den König von Sardinien zu veranstalten. Von den Marschällen waren nur Magnan, Baraguay d'Hilliers und Vaillant anwesend. Die zu Neujahr erwartete Senatoren-Ernennung in Folge der kurz vor Jahresschluß erfolgten Todesfälle von Boulay von der Meurthe, Pelet, de Salles und Mesnard ist nicht erfolgt. — Ein kaiserliches Dekret, das heute das „Bulletin des Lois" veröffentlicht, bestimmt, daß die sterblichen Ueberreste der französischen Kaiser in St. Denis beigesetzt werden sollen. In dem betreffenden Dekrete wird nichts gesagt, ob auch die irdische Hülle Napoleons I. aus dem Dom der Invaliden nach der Ruhestätte der alten Könige von Frankreich gebracht werden soll. Bekanntlich widersetzte sich bis jetzt der Prinz Jerome, der Bruder des ersten Kaisers, früher diesem Plane. Graf Sercy, der früher Diplomat war, ist nach Alexandrien abgereist, doch nicht, wie es Anfangs hieß, in einer besonderen Mission für Aegypten, sondern derselbe wird von Aegypten nach Indien gehen, da er Auftrag hat, den wirklichen Stand der Dinge im Oriente, der mit jedem Tage wichtiger wird, zu durchforschen. — Der Abtheilungs-Chef im auswärtigen Amt zu London, Capitän Francis Rogers, der hier mit der Neger-Commission, so wie mit Herrn Benedetti, dem Direktor der politischen Angelegenheiten im Ministerium des Auswärtigen, und mit Herrn Blanche, dem General-Secretär im Colonial-Ministerium, Conferenzen hatte, ist am 31. Dezember nach London zurückgekehrt, um seiner Regierung Bericht über den Gang der Verhandlungen abzustatten. — Der Aufstand in den Auresgebirgen hat laut den neuesten Depeschen des Gene-

---

üblich ist. Ihre Reinlichkeit, und daß sie sich, außer in etwas Stricken, in allen handlichen und häuslichen Verrichtungen unerfahren stellte, ist bereits früher in d. Bl. erwähnt. Wenn sich einmal ein schüchternes Wort ihren Lippen entrang, so geschah dies in Lauten, die einer uns Allen fremden Sprache angehörten, welche später für die ungarische erkannt wurde. Sie liebte Stille und Einsamkeit, das viele und laute Sprechen schien ihr Unbehaglichkeit und Schmerzen im Kopfe zu verursachen, eine Eigenthümlichkeit, die sie noch bis ganz zuletzt beibehielt. Entweder sie hatte wirklich oder sie affectirte schwache Nerven; freilich muß auch die beständige Anspannung derselben im Dienste ihrer Rolle viel Angreifendes für sie gehabt haben. Ueber Kopfweh und Augenschwäche klagte sie oft; außerdem aber ist sie während der ganzen Zeit ihres Hierseins nie eigentlich krank gewesen. Bei jedem ungewöhnlichen, auch noch so unbedeutenden Geräusch erschrak sie heftig, einige Mal in dem Grade, daß sie beinahe in Zuckungen verfiel. Dabei war sie meist sehr betrübt; ein schweres Leid schien an ihrem Herzen zu zehren, doch statt der Worte hatte sie nur einen nie versiechenden Strom heißer Zähren. Da ihre Züge nichts weniger als schön und einnehmend, ihre Kleidung zudem bei ihrer Ankunft sehr unvortheilhaft (meist zu weit) war, so konnte ihre übrige Erscheinung nicht gerade dazu beitragen, das ungewöhnliche Interesse noch zu erhöhen, welches man im Sonstigen für sie trug. Doch hatte sie eine ziemlich weiße und feine Haut, und ihre Hände waren eben nicht plump zu nennen. Als wir sie in jenen Tagen, wo sie ihren Aufenthalt noch im hiesigen Bezirksgerichte hatte, dort besuchten, schieden wir von ihr mit der aufrichtigsten Ueberzeugung, in ihr ein äußerst unglückliches und bemitleidenswerthes Geschöpf vor uns zu haben, das unsere volle Theilnahme verdiene.

Der hiesige Stadtrath glaubte nach alledem sich der Hülflosen annehmen und den erwähnten Beschluß fassen zu müssen. Nachdem diesen die obere Staatsbehörde genehmigt, erfolgte am 27. Novbr. 1854 ihre Uebersiedelung aus der Familie des Gefängnißaufsehers nach einem anderen Hause, wo sie bei deren Wittwe und deren unverheiratheten Tochter, welche ein Putzgeschäft trieb, Aufnahme fand. Zugleich wurde ihr ein Lehrer und Erzieher in der Person des Herrn Friedr. Eck von der Volksschule dahier ertheilt, welcher bis zu diesem Tage Caroline, obgleich sie schon ein Jahr lang die Unsere war, noch nie gesehen hatte und damals nicht ahnen mochte, welche Bedeutung sie für ihn noch gewinnen sollte.

Indem der Stadtrath Carolinen solchermaßen gegen entsprechende Vergütung in Kost und Wohnung gab, war es dabei sein Wille, daß dieselbe nicht als dienendes, sondern gewissermaßen als selbstständiges Glied des Hauses in der Familie Aufnahme finde, dabei aber allen häuslichen Arbeiten sich unterziehen solle, um in dieser Sphäre angemessene Ausbildung zu erlangen. Ihre Kost empfing sie am Familientische. Nächst ihrer geistigen Ausbildung war Herrn Eck auch gleichsam die moralische Vormundschaft über sie anheimgegeben.

Von da ab wird Carolinens hiesige Geschichte gleichsam eine doppelte und wir werden sie von zwei Seiten zu betrachten haben: als Schülerin und in ihrem Leben im Haus und in der Familie — zwei Seiten, die sich keineswegs decken, sondern im vielfachen Widerspruche mit einander stehen. Denn während Herr Eck nach seinen eigenen glaubwürdigen Versicherungen bis ganz in die letzte Zeit ihres Hierseins keine Ursache hatte, über Carolinens Aufführung irgend erhebliche Klage zu führen, wissen die hiesigen Familien, in denen sie nach einander Aufnahme fand, deren eine Fülle gegen sie vorzubringen. Und gewissermaßen sind beide Anschauungen im Recht, wie die Folge lehren wird. Um es gleich hier kurz zu sagen: Als Schülerin und Herrn Eck gegenüber war sie musterhaft; im Hause dagegen ließ ihr Betragen Vieles zu wünschen übrig.

Seinen Unterricht begann Herr Eck am 28. November 1854. Es ist höchst interessant, jetzt von ihm schildern zu hören, mit welch' eigenthümlichen Gefühlen er sich ihr zum Beginn der ersten Unterrichtsstunde gegenübersetzte — mit dem Gefühle nämlich, daß sie so wenig ein Wort deutsch verstehe, als er eines ungarisch! denn ihr ganzer Wortvorrath in unserer Sprache schien sich damals immer noch wirklich fast nur auf das eine, überdies seltsam und undeutsch genug gebildete „Deutsch-Mama" zu beschränken, womit sie ihre erste hiesige Pflegemutter, die Frau des Gefängniß-Aussehers, im Gegensatz zu ihrer wirklichen „Mama," nach der sie von Anfang an wimmerte, bis zum letzten Tag ihres Hierseins bezeichnete. Wie immer, traf sie, ob instinctiv oder reflectirend, auch hier das Richtige. Denn das erste Wort, was ein Ausländer in der deutschen Sprache lernt, ist das Wort „deutsch" selbst; ja selbst, wer gar nichts von der deutschen Sprache versteht, kennt doch meist die zwei inhaltschweren Worte: „Nix deutsch!" So bildete sich auch Caroline aus dem mitgebrachten, undeutschen „Mama" und dem hier bald gelernten „deutsch" ihr erstes uns verständliches Wort „Deutsch-Mama!"

Aber welch bewunderungswürdige Energie, Consequenz, Willenskraft, Selbstbeherrschung und Verstellungskunst gehörte dazu, ein ganzes Jahr hindurch in den verschiedensten, zum Theil peinlichsten Situationen stumm zu bleiben! Denn ein Jahr war gerade seit ihrer Hierherkunft verflossen, als ihr Unterricht begann.

Herrn Eck's erste und nächste Aufgabe konnte nicht zweifelhaft sein: Caroline mußte vor allen Dingen deutsch lernen, und um dies zu ermöglichen, mußte zwischen Lehrer und Schülerin vor Allem ein Medium der Verständigung geschaffen werden. Eck betrat nach

rals Devaux seinen bedenklichen Character verloren; nach Ankunft einiger Verstärkungen will der General die Offensive ergreifen und der Aufregung ein Ende machen. — Das „Mémorial diplomatique“ von Cucheval-Clarigny, früher Redacteur für den politischen Theil des „Constitutionnel“ und Mitarbeiter an der „Patrie,“ ist heute zum erstenmal erschienen. Es enthält Artikel über die Möglichkeit des Krieges (Des chances de la guerre), über die Wahlreform in England, die Beschlagnahme des „Charles-et-George,“ Correspondenzen aus London, Berlin, Rom, Florenz, Mailand, und Nachrichten über Litteratur und Theater. Das Blatt wird wöchentlich einmal ausgegeben werden, und scheint dieser ersten Nummer nach zu urtheilen, einen reichhaltigen Inhalt zu versprechen.

Spanien.

Die spanische Deputirtenkammer hat in ihrer Sitzung vom 30. vorig. Monats mit 163 gegen 13 Stimmen, unter Verwerfung entgegenstehender Amendements der Progressisten, der Regierung die von ihr, wie in früheren Jahren, verlangte Genehmigung, nach der Votirung des Budgets die diesjährigen Steuern einzutreiben und zu verwenden, ertheilt.

Großbritannien.

Man meldet uns aus Corfu vom 30 December: Sir Gladstone hat der brittischen Regierung seinen Bericht eingeschickt und erwartet neue Instruktionen, um das jonische Parlament zu eröffnen. Die Repräsentanten sind entschlossen, für die Vereinigung mit Griechenland einzustehen und wollen, wenn sie von der brittischen Regierung abgewiesen werden sollten, ein Comité bilden, und ihre Wünsche den Mächten vorlegen, die den Pariser Vertrag unterzeichnet; sie schmeicheln sich mit der Zustimmung einer oder der andern.

Aus Malta, 25. Decbr., wird gemeldet: Prinz Alfred ist am 19. December wohlbehalten hier eingetroffen; am 20. hielt er seinen feierlichen Einzug im Gouverneurs-Palaste, wo ihm die Behörden, Consuln und die höhere Geistlichkeit vorgestellt wurden; am 21. Beleuchtung; am 22. Revue der Truppen; am 23. eine Festvorstellung im Theater. In den nächsten Tagen veranstaltet die Kaufmannschaft ihm zu Ehren einen glänzenden Ball. Der Prinz wird nach seiner Rückkehr aus Egypten und der Levante überhaupt länger hier verweilen.

Aus Indien trifft die Nachricht ein, daß der dortige zweite Inspector der Hospitäler, Dr. William Cruikshank, am 5. Nov. zu Simla gestorben ist. Er erlag dem Klima und übergroßen Anstrengungen.

Italien.

Aus Rom wird vom 28. Dez. gemeldet: So weit es das sehr veränderliche Wetter zuließ, war Se. Maj. der König von Preußen während des kurzen Aufenthaltes täglich vom Capitol in die Stadt herunter gekommen, um die eine oder die andere Merkwürdigkeit in Augenschein zu nehmen. Er fuhr immer in offenem Wagen. Die Zurückgezogenheit, welche er in Florenz liebte, scheint der König in Rom jedenfalls aufgegeben zu haben. Zweimal spazierte er mit der Königin zu Fuß auf kurze Zeit in dem kleinen, doch für die Aussicht über Rom hin schön gelegenen Garten des Palastes Caffarelli. Der königliche Gesandte und bevollmächtigte Minister zu Neapel, v. Kanitz, welcher aus Berlin die Weisung erhalten hatte, hieher zu kommen, ist auf eine ihm später zugekommene Gegen-Ordre in Neapel geblieben. Wie man hört, hat der König selbst es so gewünscht. In der nächsten Umgebung Ihrer Majestäten ist hier auch der in Florenz beglaubigte Minister-Resident v. Reumont. — Cardinal Rauscher wird sich, so viel bis jetzt darüber bestimmt ist, noch sechs Wochen hier aufhalten.

Der Großfürst Konstantin hat sich auf dem Admiralschiff des russischen Geschwaders, dem „Revitzau,“ von Genua nach Palermo begeben.

Rußland.

Nach dem „Czas“ haben die Adels-Commissionen, die mit Ausarbeitung von Plänen in der Bauern-Emancipations-Frage betraut waren, bereits ihre Arbeiten vollendet und es tritt jetzt in Wilna eine Central-Commission zusammen, welche diese Projecte prüfen soll. Sie wird zusammengesetzt sein aus je zwei vom Adel gewählten Mitgliedern aus jedem Gouvernement (Wilno, Grodno, Kowno) und aus einem von der Regierung ernannten Mitgliede für jedes dieser drei Gouvernements.

Serbien.

Aus Belgrad, 30. Dec., meldet man, daß in der Stadt die vollständigste Ruhe herrscht. Der Senat hatte sich bekanntlich am 24. Dec. in die Kaserne begeben und die Truppen machten Miene gegen die Skuptschina zu marschiren. Wie wir bereits gemeldet, handelte es sich um einen 18. Brumaire oder 2. Dec. im Kleinen. Die Sache wurde jedoch vereitelt und als nichts mehr zu machen war, schloß sich auch der Senat der Skuptschina an. Er that dies in einem Schreiben, welches ihm wahrlich nicht zu sonderlicher Ehre gereicht. Das Schreiben lautet:

„Da gestern gegen 10 Uhr Vormittags drei Offiziere mit einer Abtheilung bewaffneten Militärs aus der hiesigen Kaserne in den Senat gekommen und den Wunsch der Garnison dem Senate mitgetheilt haben, daß sie Willens sei, den Fürsten Alexander aus der Festung zurückzurufen, weshalb sie sich bewogen gefunden, auch den Senat hiezu zu berufen, welcher im entgegengesetzten Falle, d. h. im Falle seines Nichterscheinens, die daraus für ihn erwachsenden Folgen sich selbst zuschreiben solle, so war der Senat genöthigt, sich ohne Weiteres in die Kaserne in Begleitung des Militärs zu begeben, wo er auch seinen Wunsch dem der Garnison, d. i. den Fürsten Alexander aus der Festung zurückzurufen, anschloß. Der Senat wurde durch die Bajonnette gezwungen dem Fürsten Alexander Karageorgewich zu schreiben, daß er zurückkomme, seine fürstliche Macht wieder nehme und die ganze Skuptschina entlasse. Der Senat mußte von diesem seinem Beschlusse die ganze Garnison in Kenntniß setzen. Sobald aber der Senat befreit war, stellte er dieses, unter verschiedenartigen Drohungen zusammengesetzte Schreiben an den Fürsten Alexander in Abrede und erklärte, daß er abermals seinen Wunsch dem National-Wunsche anschließe.“ Die Skuptschina verlangte diesen fraglichen Act von dem Senate und gleich darauf wurde einstimmig beschlossen, daß der Sultan im passenden Wege in Kenntniß gesetzt werde, daß das serbische Volk den Fürsten Milosch Obrenowich in die fürstliche Würde wieder eingesetzt habe, und daß er gebeten werde, diese Wiedereinsetzung zu bestätigen. Dem unmittelbar folgte eine Unterwerfungsacte des Senats unter den Willen der Skuptschina.

Einer Privatmittheilung aus Belgrad vom 4. d. Mts. zu Folge hat das Militär eine Adresse an Milosch und die Skuptschtina gerichtet. Versuche zu einer Gegenbewegung im Innern des Landes wurden vom Volke unterdrückt und von der provisorischen Regierung nachträglich stark gerügt. Stewtscha und Ugritschitsch verlangen bei der Skuptschina in das Ministerium des Aeußern solle ein Mann der Intelligenz und des Volksvertrauens als Unterstaatssekretär eingereiht werden. Garaschanin will im Princip dasselbe, nur beantragt er einen anderen Modus.

Türkei.

Aus Konstantinopel, 17. December, wird dem „P. Ll.“ geschrieben: Wie ich Ihnen bereits berichtet, hat Riza Pascha und sein Kriegsrath, Dair Chura genannt, die Entlassung mehrerer europäischen Offiziere beantragt. Der Großvezier Ali verschob die Entscheidung bis zur Rückkehr Fuad's. Nun endlich wurde die Sache im Ministerrathe vorgetragen, und Riza Pascha unterstützte seinen Vortrag mit seinem Sparsystem. Fuad Pascha aber ließ sogleich die Gebühren der zu entlassenden Europäer berechnen, und es stellte sich heraus, daß das ganze Ersparniß nicht so viel beträgt, als der alleinige Monatgehalt des 14jährigen Sohnes Riza Pascha's, den der, um das Wohl der Armee so sehr besorgte Kriegsminister zum Brigadegeneral ernannt hat. Fuad Pascha erklärte also im Ministerrathe, daß, wenn Riza auf seinem Vorschlage beharre, so möge er selber zu seinen drei anderen Ministerien auch noch das Amt des Auswärtigen übernehmen. Fuad Pascha fügte hinzu, er habe jetzt in Paris und London sich alle erdenkliche Mühe geben müssen, um die vielen, der Türkei feindlichen Zeitungsartikel und Broschüren zu bekämpfen; die erfolgreichste Waffe, deren er sich bedienen konnte, war eben die Beweisführung, daß europäische Officiere in der türkischen Armee angestellt sind und daß nächstens auch die christlichen Unterthanen zum Kriegsdienste verwendet würden. Sollte nun gleich nach seiner Rückkehr ein Theil der christlichen Officiere entlassen werden, so würde er im Angesicht der europäischen Mächte nicht nur als Lügner, sondern wahrscheinlich auch als angeblicher Urheber dieser Maßregel dastehen. Hierauf begab sich Fuad sogleich zum Sultan, dem er die Sache vortrug, und kehrte mit dem großherrlichen Befehl zurück, daß alle angestellten europäischen Offiziere beizubehalten sind.

Der „Oss. Triestino“ berichtet über einen Zusammenstoß zwischen türkischen Truppen und den christlichen Bewohnern von Subci, Krussiewic und Sutorina, bei welchem beiderseits Verluste an Todten und Verwundeten vorgekommen sein sollen.

Egypten.

Aus Alexandrien wird vom 24. December berichtet: Die Vollendung der Eisenbahn zwischen Alexandrien und Suez hat am 4. d. M. stattgefunden. Die Verwaltung des Transits durch Aegypten hat damit einen mächtigen Fortschritt gethan, jetzt erst existirt wahrhaft eine beschleunigte Verbindung zwischen dem Rothen und dem Mittelmeere. Während die Transitgesellschaft prosperirt, hat die Gesellschaft für Remorquage Schiffbruch gelitten, namentlich in Folge der Mißgriffe ihrer Angestellten, wobei sich abermals die Wahrheit erprobte, daß das Gedeihen großer Unternehmungen nicht allein von dem Eifer des Chefs, sondern eben so sehr von der intelligenten Mitwirkung ihrer sämmtlichen Beamten abhängt. In Betracht des hilflosen Zustandes derselben, befahl der Vicekönig einigen, deren Lage besonders rücksichtswürdig erschien, einen dreimonatlichen Gehalt auszahlen zu lassen. Dadurch wurde vieles Elend verhindert. Die bei der Gesellschaft beschäftigten Zimmerleute machten eine Demonstration, um zu ihrem rückständigen Lohne zu gelangen. Sie belagerten 600 Mann stark, aus Europäern und Araber bestehend, einen der Direktoren des verunglückten Unternehmens in seiner Wohnung und führten ihn hierauf mit Gewalt nach dem französischen Konsulate, wo die Liquidirung ihrer Forderungen erfolgte. Ihrer Neuheit und Urwüchsigkeit wegen hat diese Prozedur hier einiges Aufsehen gemacht. Ungeachtet der neulich erst wieder im „Isthme de Suez“ erschienenen Sendschreiben ist die öffentliche Meinung hier mit der Art und Weise, wie Herr Lesseps vorgeht, noch immer nicht einverstanden.

Asien.

Vom Kriegsschauplatze in Audh berichtet der Special-Correspondent der „Times“ aus dem Haupt-Quartier bei Shunkerpore vom 17. November: „Am 14. Nov. früh war Lord Clyde von Kishawpore aus hierher marschirt, um die Veste von Bainie Madhoo zu bezwingen. Ueber die Stärke derselben und die große Zahl ihrer Vertheidiger hatten wir gar viel gehört, aber verläßlich waren diese Berichte durchaus nicht zu nennen. Am 13. Abends schickte Major Barrow, der politische Agent, oder strenger genommen der Finanz-Commissär im Hauptquartier, an den Ranah Bainie Madhoo eine Aufforderung, sein Fort, seine Waffen, Leute und Vorräthe ohne Verzug zu übergeben, in welchem Falle allein ihm die Wohlthaten der Amnestie und selbst Berücksichtigung seiner etwaigen sonstigen Forderungen zu Theil werden könnten. Mittlerweile lagerten unsere Kolonnen etwa 2½ Meilen vor dem Fort, starke Vedetten, Infanterie- und Artillerie-Vorposten sicherten diese vor einem nächtlichen Ueberfall und alle Anstalten zum Angriff des Forts waren getroffen für den Fall, daß der Gegner es auf das Aeußerste ankommen ließe. Fast schien dies der wahrscheinliche Fall, denn Spione berichteten, die Festung werde von 40,000 Mann, 2000 Mann Kavallerie und 30 Geschützen vertheidigt sein. Doch kam es anders. Spät am Abend erhielt der Oberkommandant vom Ranah eine hinterlistig ausweichende Antwort und gegen 2 Uhr Morgens traf die Nachricht ein, daß dieser mit allen seinen Leuten heimlich aus seinem Fort nach den Dschungels entwischt sei. Es war eine pech schwarze Nacht, die am weitesten vorgeschobenen Posten hatten nichts als verworrenes Geräusch vom Fort herüber vernommen und an eine Verfolgung war vor Tagesanbruch nicht zu denken. Lord Clyde schickte sofort einen Adjutanten an den etwa 3 Meilen entfernten General Grant, den Feind so rasch als möglich zu verfolgen, aber wir wissen jetzt aus Erfahrung, daß diese Verfolgungen umsonst sind, besonders wenn die Flüchtigen, wie im vorliegenden Falle, einen namhaften Vorsprung haben. Bisher wenigstens ist es selbst bei den größten Anstrengungen (General Mitchel machte als er Tantia Topi verfolgte, 32 engl. Meilen in einem Tage) nie gelungen, flüchtige Sipoys einzuholen. — Das Fort selbst war ganz verlassen als wir es am anderen Morgen besichtigten, ein Theil der Flüchtigen soll sich südwärts gegen den Ganges gewendet haben, das Hauptcorps jedoch ist offenbar in nördlicher Richtung abgezogen. Das Fort liegt mitten im Dschungel, umringt von einem tiefen Wassergraben, in dessen Nähe einige, jetzt ebenfalls verlassene Dörfer stehen, von denen jedes für sich eine sehr starke Position abgeben könnte. Ein alter Brahmine, der krankheitswegen hatte zurückbleiben müsse, war das einzige menschliche Wesen, das wir antrafen, sonst war es im Fort leer und wüst, die Stuben ziemlich kahl, in den Frauengemächern einige obscöne Bilder, in den Hofräumen altes Rumpelwerk, ein wahnsinniger Elephant nebst mehreren verlaufenen Ochsen und auf den Wällen ein paar kleine Kanönchen, wahre Spielereien, die sie uns zum Hohne zurückgelassen hatten. Die anderen Kanonen und Waffen waren spurlos verschwunden und von Munition fanden wir nur an 9000 Pfd. Schießpulver, ordinäres Landesfabrikat. Mitgenommen haben sie höchstens 9 kleine Feldgeschütze. Damit ist diese Affaire einstweilen zu Ende. Es ist offenbar, daß die Sipoys der Amnestie nicht trauen oder darüber nichts erfahren haben.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— In der Agramer Handelskammer wurde die Regulirung der Drave von neuem erörtert und beschlossen, auch die Regulirung der Save und Kulpa zu beantragen, da der nunmehr gesicherte Ausbau der Steinbrück-Sisseker Bahn die Correction jener Flüsse zur nothwendigen Voraussetzung habe. Was die letzterwähnte Bahn betrifft, so wurde mitgetheilt, daß die südliche Staatsbahn zu deren Vollendung bis 1861 verpflichtet sei.

— Die Actien der Mailänder Handelsbank sind alle gezeichnet. Die offizielle Zeitung theilt jedoch mit, daß die Behörde 5300 Stück Actien der zu errichtenden Bank reservirt habe, um sie unter diejenigen wichtigeren Personen und Firmen des Landes vertheilen zu können, welche noch nicht zu den ursprünglichen Zeichnern zählen.

Wien, 3. Jänner. (Schlachtvieh-Markt.) Gesammt-Auftrieb 2117 Stück. Verkauft für Wien 1732, für's Land 374, unverkauft 55 Stück. Schätzungsgewicht pr. Stück von 455 bis 650 Pfund. Preis pr. Stück von 94 fl. 50 kr. bis 151 fl. 20 kr., pr. Ctr. von 20 fl. 75 kr. bis 24 fl. 50 kr. österr. Währung.

Krakauer Cours am 5. Januar. Silberrubel in polnisch Crt. 108 verl., 107 bezahlt. — Oesterreich. Bank-Noten für fl. 100 poln. fl. 430 verl., fl. 426 bezahlt. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 98½ verl., 98 bezahlt. — Russische Imperials 8.30 verl., 8.20 bezahlt. — Napoleond'or's 8.10 verl., 8.— bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 4.76 verl., 4.68 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 4.77 verl., 4.69 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 98½ verl., 98 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 83.— verl., 83.50 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 84.— verl., 83.25 bez. — National-Anleihe 84.50 verlangt, 83.85 bezahlt, ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Turin, 5. Jänner. Die „Armonia“ versichert, nazzinistische Emmissäre durchkreuzen das Land in allen Richtungen, um die Aufregung, welche viele sonst nicht mazzinistische Blätter verbreiten, noch zu steigern, ein solcher Agent sei speziell nach Genua gezogen, um die Umstände wahrzunehmen: die Regierung sehe dem Unfug zu, um vielleicht „wenn Alles vorbei sein werde, sagen zu können, sie habe Alles gewußt.“ Nach dem „Cattolico“ wurden aufreizende Maueninschriften in Genua über Nacht veranstaltet.

Neueste levantinische Post. (Mittelst des Lloyddampfers „Jupiter“ am 6. d. M. zu Triest eingetroffen.) Konstantinopel, 1. Jänner. Das „Journal de Constantinople“ bemerkt, die Wünsche der Serben, gehörig und legal vorgebracht, würden wahrscheinlich angemessen berücksichtiget werden. Kiamil Bey, Pfortenkommissär in Bukarest hat wegen Familienangelegenheiten einen Urlaub erhalten. Seid Eddin Effendi ist zum Scheik ul Islam ernannt worden. Mehemed Dschemil Bey's Abreise nach Paris wurde verschoben. Reschid Pascha, Generalgouverneur in Saint Jean d'Acre ist gestorben.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 5. und 6. Jänner 1859.

Angekommen im Hotel de Saxe: die Herren Gutsbesitzer: Graf Bronislaus Romer a. Borowa, Stanislaus Zawichowski a. Olbiainik.

Im Pollers Hotel: Severin Macudzinski a. Gozzyce, Baron Kasimir Konopka a. Biskupice.

Im Hotel de Dresde: Graf Eduard Bukowski a. Polen.

Abgereist die Herren Gutsbesitzer: Ladislaus Gotaszewski n. Targowisko, Graf Bronislaus Romer n. Galizien, Baron Franz Lewartowski n. Galizien, Franz Szczepanowski n. Polen, Konstantin Romer n. Jodkownicki, Adalbert Brandis n. Kalwarya, Franz Frank von Frankenberg, Bezirks-Vorsteher n. Krzeszowice.

---

dem bekannten pädagogischen Grundsatz von Pestalozzi: „Aller Unterricht ist auf Anschauung zu begründen,“ im vollsten und strengsten Sinne des Wortes den Weg der Anschauung mit ihr. Und nun ist es von fast komischer Wirkung, sich von ihm beschreiben zu lassen, welche Mühe und welchen Aufwand von Mitteln der wackere Mann in der ersten Unterrichtsstunde darauf verwendete, ihr nur z. B. klar zu machen, daß das Ding vor ihr mit vier Beinen und einer Platte darauf „Tisch“ heiße — und nicht blos „Tisch“ heiße, sondern auch ein Tisch sei! Bedenkt man, daß sie das Alles so gut wie ihr Lehrer selber wußte, so kann man sich eines unwillkürlichen Lachens nicht erwehren, und begreift nur nicht, daß es Carolinen beim Unterricht nicht oft ebenso erging!

Wer mochte aber auch nur an die Möglichkeit einer Verstellung denken, wo, wie es eben hier der Fall ist, ein seiner Erscheinung nach nicht eben intelligentes Mädchen es über sich vermochte, zwölf Monate hindurch in ihrer Muttersprache das unverbrüchlichste Schweigen zu beobachten, sich nie, aber auch nie ein deutsches Wort entschlüpfen zu lassen, während ihre reichlich fließenden Thränen zu bekunden schienen, wie entsetzlich es für sie sei, sich nicht mittheilen zu können, schweigen zu müssen! Wer mochte an eine Verstellung denken, als nun langsam und allmälig die deutsche Sprache in ihr aufzudämmern schien und sie in derselben, anfangs nur mühsam und mit sichtlicher Zungenbeschwerde, zu lallen begann! Dazu kam noch, daß dieselbe nachdem sie im Sprechen einige Fortschritte gemacht hatte, wie ein Kind flectirte, conjugirte und construirte, wofür schon die Eck'sche Broschüre einige interessante Belege brachte. Und auch hierin ist sie sich stets treu geblieben und hat sprachlich ihrer fingirten Entwickelung nie vorgegriffen. Das Weglassen der kleinen Partikeln: daß, um, zu, da 2c. („Ich will nicht, gute Menschen für mich Geld geben“); die syntaktisch fehlerhafte Stellung des Prädikats zum Object und die Setzung des Infinitivs für die betreffende Person („Ich nicht denken können, so viele Menschen geben auf der Welt“); das öftere Wiederholen eines Substantivs, statt ein Pronomen dafür eintreten zu lassen; die Weglassung des Augments „ge“ im Particip der Vergangenheit („ich habe dacht“ [gedacht]), — dies Alles bekundete eine theils so kindlich naive, theils so durchaus undeutsche Behandlung der Sprache und dazu waren ihre sprachlichen Irrthümer philologisch, psychologisch und philosophisch so tief im Wesen der Sache begründet, daß ein Betrug hierbei kaum zu denken, geschweige denn auszuführen möglich schien.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

** Der Haupttreffer der letzten Verlosung der fürstlich Esterhazy'schen Lotterie-Lose mit 40,000 fl. wurde von einem wohlhabenden Privatmanne in Wien gemacht und der Betrag an denselben schon ausbezahlt.

** Am Sylvesterabend und am Neujahrstage wurden bei dem Haupt-Postamte in Wien allein mehr als 250,000 Briefe kartirt.

** Der von Pest entwichene Redacteur der Modezeitung Délibab wird heute steckbrieflich verfolgt. Im ungarischen Signalement heißt es wie ein Pester Correspondent der „Presse“ ziemlich unwahrscheinlich behauptet, unter anderem: Haar: malitiös roth; besondere Kennzeichen: zeichnet sich durch sein arrogantes Benehmen aus. Der Genannte wird wegen des Verbrechens des Betruges, verübt durch Ausstellung falscher Wechsel, verfolgt; er soll sich in der Nähe noch aufhalten, übrigens nach einer neueren Nachricht auch bereits ergriffen worden sein.

** Wie die „Preuß. Ztg.“ meldet, bemerkte der Maschinist des Kölner Personenzuges am Neujahrstage auf der Tour nach Berlin, und zwar zwischen Wolfenbüttel und Schöppenstädt, ein junges Mädchen dergestalt auf der einen der Eisenbahnschienen sitzen, daß sie das Gesicht dem Zuge zugewandt hatte; der Maschinist bot Alles auf, um den Zug zum Stehen zu bringen, und gab dabei dem Mädchen durch Zeichen zu verstehen, daß es sich von der Bahn entfernen sollte. Das Mädchen schüttelte jedoch mit dem Kopfe und winkte mit der Hand, und da der Train nicht schnell genug angehalten werden konnte, wurde die Unglückliche von der über sie hinweggehenden Lokomotive völlig durchschnitten. Man erkannte in der Todten ein 15jähriges Bauermädchen aus der Nachbarschaft; über ihr Motiv zum Selbstmorde hat man jedoch noch nichts Bestimmtes erfahren können. — Welche Ueberspannung der Willenskraft gehört nicht dazu, dem Tod mit so gottvergessenem Trotz in das Auge zu sehen und ihn über sich kommen zu lassen. Diesem schrecklichen Ereigniß gegenüber dürfte eine kluge Umkehr um so ergötzlicher wirken, bei welcher ein Selbstmörder von seinem Vorsatz buchstäblich abgeschreckt wurde. Bei Biebrich wollte nämlich in der Neujahrsnacht ein in Wiesbaden ruinirter Spieler, es heißt, ein Franzose, in den Fluthen des Rheins seinem Leben ein Ende machen. Seine Kleidungsstücke hatte derselbe bereits dem Strom übergeben, als die empfindliche Dezember-Nachtkälte ihn zu schütteln begann und die Lebenslust ihn in ein nahes Gasthaus trieb, wo man ihn mit einem Laken versah und bis auf Weiteres beherbergte.

** Auf der Schweizer Centralbahn hat am 28. v. M. ein trauriger Unfall stattgefunden. Der um 5 Uhr 35 Minuten (Morgens) von Olten abfahrende Berner Zug hatte schwer geladen und überdies eine etwas schwache Lokomotive, so daß er langsamer als gewöhnlich vorwärts kam, als der sechs Minuten später abfahrende Luzerner Zug. Beim Tunnel von Aaarburg wurde er von letzterem eigeholt, dessen Locomotive einen Gepäckwagen ganz und einen Personenwagen theilweise zerschmetterte. In letzterem wurde ein auf der Hochzeitsreise befindliches Brautpaar so schwer verletzt, daß der Bräutigam bald darauf starb; außerdem sind noch mehrere Personen ebenfalls schwer verletzt. Dem Postconducteur mußte der leider ganz zerschmetterte Schenkel amputirt werden.

** In diesem Augenblicke befindet sich eine in der letzten Zeit vielgenannte Persönlichkeit in Paris — Fräulein Friederike Mendelssohn, die Dame, welche bekanntlich von dem schwedischen Journalisten Lindahl beschimpft wurde, der deßhalb zuerst zur Enthauptung, und nachdem er appellirt hatte, zu einer Gefängnißstrafe von 28 Tagen bei trockenem Brod verurtheilt wurde. Die Dame ist beiläufig 55 Jahre alt, sehr stark und hat durchaus nicht das Aussehen einer romantischen Schönheit.

** Wieder einmal hat in Washington eine Schlägerei zwischen zwei Congreßmitgliedern stattgefunden. Die Herren English aus Indiana nämlich und Montgomery aus Pennsylvania hatten am 18. v. M. ein Rencontre. Jener versetzte diesem einen Hieb mit dem Spazierstocke und dieser antwortete damit, daß er jenem einen Ziegelstein an den Kopf warf. Dem Vernehmen nach waren es die Angelegenheiten von Kansas, welche böses Blut zwischen den Beiden verursacht hatten.

Amtsblatt.

Hilfsämter-Directionsadjuncten-Stelle

mit dem Gehalte von 840 fl. österr. Währung ist bei dem Krakauer k. k. Landesgerichte erledigt.

Bewerber um diese Stelle und im Falle gradueller Vorrückung um jene mit dem Gehalte von 755 fl. öst. Währ. haben ihre mit den nöthigen Behelfen versehenen Gesuche binnen vier Wochen nach dritter Einrückung dieser Aufforderung in die Krakauer Zeitung mittelst ihrer Vorgesetzten anher zu überreichen. Z. 106 pr.

Vom k. k. Landesgerichts-Präsidium.

Krakau, am 28. December 1858. (4. 2—3)

Wezwanie (1363. 2-3)

spadkobierców ś. p. Karola Kaźmirczaka.

C. k. Sąd 56. pułku liniowego piechoty Barona Gorizutti niniejszém ogłasza, że kapral Karol Kaźmirczak urodzony w roku 1815 w Nowéj wsi obwodzie Wadowickim, a w roku 1848 do powyższego pułku assenterowany, dn. 26. Września 1856 w Ankonie, bez ostatniéj woli rozporządzenia zmarł, pozostawiwszy po sobie majątek czynny w kwocie 222 złr. 31 kr. m. k.

Wzywa się prawnych spadkobierców tego zmarłego, aby w przeciągu jednego roku od dnia pierwszego ogłoszenia tego wezwania w tutejszym Sądzie pułkowym zgłosili się i wykazując swoje prawo do spadkobierstwa, deklaracyą do objęcia spadku wnieśli, gdyż w przeciwnym razie spadek z témi tylko, którzy się do objęcia spadku oświadczą, przeprowadzony i tymże przyznany będzie, zaś część spadku nieprzyjąta, lub gdyby się nikt do objęcia takowego nie oswiadczył, cały spadek dla braku spadkobierców na rzecz c. k. wojskowego funduszu inwalidów zajęty zostanie z zastrzeżeniem pretensyi spadkobierców późniéj zgłaszających się tylko na tak długo, dopokąd przez zadawnienie nie zgasną.

Ankona, dnia 15. Maja 1858.

N. 6668. **Edict.** (1396. 2-3)

Vom k. k. Kreisgerichte in Neu-Sandez werden über Einschreiten der Eheleute Hrn. Josef und Frau Sofie Jaworskie mittelst gegenwärtigen Edictes Fr. Joanna de Siedleckie Kowalska, so wie deren allenfällige Erben und Rechtsnehmer sub clausula perpetui silentii et praeclusi binnen einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen, namentlich bis zum 26. Februar 1860 ihre Rechte zu der im Lastenstande des Gutes Bukowiec Sandezer Kreises dom. 105 pag. 182 und 227 n. 17, 19 und 20 on. haftenden Summe von 3000 fl. poln. mit Zinsen hiergerichts geltend zu machen, sonst ihnen das ewige Stillschweigen auferlegt, sie des Forderungsrechtes zu dieser Summe für verlustig erklärt, und die erwähnte Summe aus dem Lastenstande des erwähnten Gutes gelöscht werden wird.

Aus dem Rahte des k. k. Kreisgerichts.

Neu-Sandez am 1. December 1858.

N. 3644. **Kundmachung.** (1399. 2-3)

Vom Tarnobrzeger k. k. Bezirksamte Rzeszower Kreises wird bekannt gegeben, daß im Orte Trześń zu Ende des Monats October ein herrnloses 10/12 Jahr altes Follen aufgefangen worden ist.

Mit Bezug auf den §. 390 des allg. B. G. B. wird daher der Eigenthümer derselben aufgefordert sich binnen zwei Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieser Kundmachung in dem Amtsblatte der Krakauer Zeitung hieramts zu melden, und sein Eigenthumsrecht nachzuweisen, widrigens bezüglich dieses Fundes, welches sich ohne merkliche Kosten nicht länger aufbewahren läßt nach dem Gesetze fürgegangen würde.

Vom k. k. Bezirksamte.

Tarnobrzeg, am 18. Decbr. 1858.

N. 30266. **Lizitations-Ankündigung.** (1403. 3)

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 15. Februar 1859 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Krakau eine öffentliche Licitation im Zwecke des Verkaufs des zu dem ehemaligen Hauptzollamte in Podgórze gehörenden Nebengebäudes unter CN. 101 wird abgehalten werden.

Der Ausrufspreis beträgt 3523 fl. 92 kr. öst. W. und das von jedem Licitnaten zu erlegende Vadium 353 fl. öst. W. oder 335 fl. 11 kr. CM.

Bis zur Stunde vor Beginn der mündlichen Licitations-Verhandlung das ist bis 8 Uhr Vormittags am 15. Februar 1859 werden auch schriftliche mit dem vorerwähnten Vadium belegte, versiegelte, mit einer Stempelmarke von 30 Neukr. versehene Offerte angenommen werden.

Die näheren Licitationsbedingnisse sind bei der obgenannten k. k. Finanz-Bezirks-Direction einzusehen.

Das fragliche Nebengebäude besteht aus einem nächst der Weichselbrücke (Franz-Joseph's Brücke) und knapp an der von Krakau nach Podgórze führenden Hauptstraße gelegenen einstöckigen Hause, welches im Stockwerke 9 Wohnbestandtheile, und zu ebener Erde nebst einem geräumigen Vorhause eine aus 2 Abtheilungen bestehende Waarenhalle (Magazin) enthält, und aus einem ebenerdigen Zubaue.

Krakau, am 16. December 1858.

Z. 6694. **Edict.** (1397. 3)

Vom k. k. Kreisgerichte in Neu-Sandez werden über Einschreiten der Eheleute Herrn Josef und Frau Sofie Jaworskie mittelst dieses Edictes Elisabeth de Koczanowicze Szreniawska und deren allenfällige unbekannte Erben und Rechtsnehmer sub clausula perpetui silentii et praeclusi aufgefordert, binnen einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen, namentlich bis zum 26. Februar 1860 ihre Rechte zu der im Lastenstande des Gutes Bukowiec Sandezer Kreises dom. 105 pag. 227 n. 22 on., einverleibten sechsjährigen Pachtung des Gutes Bukowiec um den jährlichen Pachtzins von 600 fl. poln. und zu dem als Pachtzins gezahlten Betrage von 1800 fl. pol. hiergerichts geltend zu machen, widrigens denselben das ewige Stillschweigen auferlegt, sie des Forderungsrechtes zu diesen Summen für verlustig erklärt, und die erwähnte Satzpost aus dem Lastenstande des Gutes Bukowiec gelöscht werden wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Neu-Sandez am 1. December 1858.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

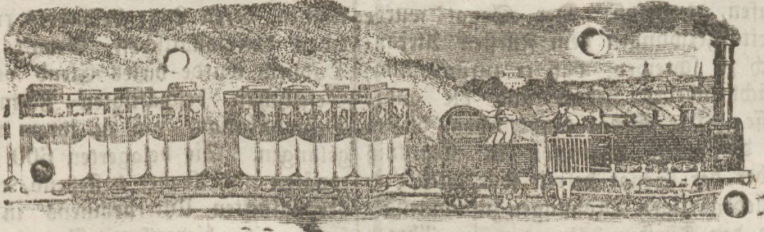
Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

K. k. priv.



galizische

KARL-LUDWIGS-BAHN.

Kundmachung.

Mit 1. Jänner 1859 tritt auf der k. k. priv. galiz. Karl Ludwig-Bahn ein neuer Gebühren-Tarif in österr. Währung unter gleichzeitiger Einführung des Zoll-Centners als Gewichts-Einheit in Kraft, welchem nachstehende Gebühren-Einheitssätze zum Grunde liegen.

I. Gebühren für die Beförderung von Personen, Gepäck, Eilgütern, Equipagen, Pferden, Hunden.

A. Personen-Fahrpreise.

I. Classe 36 kr., II. Classe 27 kr., III. Classe 18 kr. pro Personen und Meile.

B. Separat-Personenzüge.

	fl.	kr.
Erste Meile	42	—
Jede folgende Meile	15	75
Bei Rückfahrt innerhalb 12 Stunden für jede Meile	5	25
Wartegeld per halbe Stunde	42	—

C. Reisegepäcks-Uebergewicht und Eilgüter.

An Reisegepäck sind 50 Zollpfunde per ganze und 25 Zollpfunde per halbe Fahrkarte gebührenfrei.

	fl.	kr.
Die Gebühr für Gepäcks-Uebergewicht und Eilgüter beträgt per Fünftel Zoll-Centner und Meile	1	50
Der Lagerzins per Stück und Tag	5	30
Für jedes Rezepisse über aufgenommenes Eilgut	—	4
Für Frachtbrief-Blanquette	—	2

D. Equipagen.

I. Classe 1 fl. 5 kr., II. Classe 1 fl. 31.50 kr., III. 1 fl. 57.50 kr., IV. Classe 2 fl. 10 kr. per Stück und Meile.

E. Pferde.

	fl.	kr.
Für 1 Stück per Meile	1	5
„ 2 „ „ „	1	31.50
„ 1 „ „ „ bei 3 oder mehreren Stücken	—	52.50

F. Hunde.

	fl.	kr.
pr. Stück und Meile	—	5.30

G. Allgemeine Versicherungsgebühr.

	fl.	kr.
Für Reisegepäck per Fahrkarte	—	7
„ Equipagen, Pferde, Hunde per Stück	—	7
„ Eilgüter per Zoll-Centner, Aufnahmsbahn	—	5
„ Für jede Anschlußbahn	—	1.50

H. Entschädigungs-Beträge.

	fl.	kr.
Für Gepäck und Eilgüter per Zollpfund	1	—
„ Equipagen per Stück	100	—
„ Pferde per Stück	50	—
„ Hunde	10	—

I. Besondere Versicherungsgebühr.

	fl.	kr.
Bei Gepäck, Equipagen, Pferden und Hunden für je 100 Gulden Mehrwerth Aufnahmsbahn	—	5.30
Jede Anschlußbahn	—	1.80
Bei Eilgütern für je 50 fl. Mehrwerth Aufnahmsbahn	—	2
Jede Anschlußbahn	—	1

II. Gebühren für die Beförderung von Frachten.

A. Frachtpreise.

	fl.	kr.
I. Waaren-Classe per Zoll-Centner und Meile	—	1.95
II. „ „ „ „	—	2.34
III. „ „ „ „	—	3.90

B. Nebengebühren.

	fl.	kr.
Auf- und Abladegebühr per Zoll-Centner	—	1.60
Lagerpreis per Zoll-Centner	—	0.80
Waggebühr per Zoll-Centner	—	1.60
Aufnahmsschein per Stück	—	3.50
Frachtbrief-Blanquetten per Stück	—	2.

C. Allgemeine Versicherungsgebühr.

	fl.	kr.
Pr. Zoll-Centner, Aufnahmsbahn	—	0.80
Jede Anschlußbahn	—	0.40

D. Entschädigungswerth.

	fl.	kr.
Für einen Zoll-Centner	30	—

E. Besondere Versicherungsgebühr.

	fl.	kr.
Für je 50 fl. Mehrwerth, Aufnahmsbahn	—	2.
Jede Anschlußbahn	—	1.

Der hochortig genehmigte vollständige Gebührentarif ist auf allen Stationsplätzen angeschlagen, und bei den Expediten um den Preis von 15 kr. per Stück zu haben.

(12. 2—3) **Von der k. k. priv. galiz. Karl Ludwigs-Bahn.**

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf 0° Reaum. in Parall. Linie	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
6	2	334' 80	5'1	97	West schwach	heiter		−10'2	+ 50
	10	330' 31	9'0	100	„ „	„			
7	6	333' 96	8'8	100	„ „	„			

Getreide-Preise

auf dem letzten öffentlichen Wochenmarkte in Krakau, in drei Gattungen classificirt.

Berechnet in österreichischer Währung.

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	Gattung I. bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	II. Gatt. bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	III. Gatt. bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	—	—	4	20	3	67½	3	80	—	—	—	—
„ Saat-Weiz.	—	—	3	64	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	2	49	2	62½	—	—	2	45	—	—	—	—
„ Gerste	2	40	2	55½	—	—	2	10	—	—	—	—
„ Hafer	—	—	1	70	—	—	1	57½	—	—	—	—
„ Erbsen	4	—	4	15	3	54	3	69	—	—	3	45
„ Hirsegrütze	4	60	4	78	3	90	4	25	—	—	—	—
„ Lein-Samen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Fasolen	4	10	4	20	3	90	4	5	—	—	—	—
1 Pd. fettes Rindfleisch	—	—	—	12½	—	—	—	—	—	—	—	—
„ mag. „	—	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Rind-Lungenfl.	—	—	—	15	—	—	—	—	—	—	—	—
Metz. Hirse	—	—	2	37½	—	—	2	12	—	—	—	—
„ Buchweizen	—	—	1	69½	—	—	1	58	—	—	—	—
„ Kartoffeln	1	22½	1	26	—	—	1	15	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	—	—	1	31	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Stroh	—	—	—	70	—	—	—	—	—	—	—	—
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	3	75	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	2	50	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	3	67½	4	15	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	1	60	—	—	1	50	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen	—	—	1	67½	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	—	1	5	—	—	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	6	35	—	—	6	25	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	5	—	—	—	4	45	—	—	—	—
Gerstengrütze 1/16 Metz	—	54	—	57	—	45	—	48	—	37½	—	42
Czestochauer dto	—	—	1	5	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen dto.	—	—	1	5	—	—	1	—	—	—	—	—
Perl dto.	1	25	1	34	1	5	1	18	—	—	—	—
Buchweizen dto.	—	74	—	80	—	67	—	70	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	—	—	70	—	—	—	67	—	—	—	—
Graupe dto.	—	—	—	78	—	—	—	70	—	—	—	—
Mehl aus fein dto.	—	—	—	60	—	—	—	54	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 4. Januar 1858.

Deleg. Bürger Adalbert Like — Magistrats-Raht Łoziński — Markt-Kommissar Jezierski

---

Wiener-Börse-Bericht

vom 5. Januar.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	79.50	80.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	84.10	84.30
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	83.20	83.40
dito. „ 4½% für 100 fl.	74.75	75.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	318.—	320.—
„ 1839 für 100 fl.	136.—	137.—
„ 1854 für 100 fl.	113.25	113.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.75	16.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	95.—	95.50
von Ungarn . . . zu 5% für 100 fl.	83.—	83.50
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	82.—	82.25
von Galizien . . . zu 5% für 100 fl.	82.—	83.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	81.—	82.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	81.25	81.50
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	90.50	91.50
mit der Verlosungs-Klausel 1857 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	980	982
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	238.50	238.60
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	627.—	628.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1762.—	1764.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	248.40	248.60
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung	86.—	86.20
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	181.50	182.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	105.10
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	110.50	111.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	67.—	67.20
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	512.—	514.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	335.—	340.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	400.—	410.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	99.—	99 50
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	95.—	95.50
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	91.—	91.50
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.50	100.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.50	86.75

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . pr. St.	100.—	100.10
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	103.50	104.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	77.—	78.—
Salm zu 40 „ „	41.50	42.—
Palffy zu 40 „ „	38.—	38.50
Clary zu 40 „ „	37.80	38.—
St. Genois zu 40 „ „	38.75	39.—
Windischgrätz zu 20 „ „	24.10	24.50
Waldstein zu 20 „ „	26.75	27.25
Keglevich zu 10 „ „	15.60	15.90

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	86.10	86.20
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	86.20	86.25
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	76.35	76.40
London, für 10 Pfd. Sterl. 3%	101.75	101.80
Paris, für 100 Franken 3%	40.40	40.45

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	4 fl. —80 Nkr.	4 fl. —81 Nkr.
Kronen	13 fl. —90 „	13 fl. —91 „
Napoleonsd'or	8 fl. —11 „	8 fl. —12 „
Ruß. Imperiale	8 fl —30 „	8 fl. —31 „

K. K. THEATER IN KRAKAU.

Unter der Direction des **Friedrich Blum.**

Freitag, den 7. Jänner 1859.

Der Sonnwendhof,

Volksschauspiel in 5 Acten von Mosenthal.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

In Vertretung des Buchdruckerei-Geschäftsleiters: Stanislaus Gralichowski.